

der Sächsischen Landesbibliothek, Präsident der Oberpostdirektion Gerbeth, Reichsbankdirektor Beyer, Dr. v. Wülfig, Leiter der Zweigstelle des Auswärtigen Amtes, Justizrat Dr. Wendtland, Syndikus der Handelskammer, Oberreichsanwalt Werner, Landgerichtsdirektor Dr. Hübler, Präsident des Landesfinanzamts Dr. Hoch, Landgerichtspräsident Dr. Wagner, Professor Dr. Tiemann, Direktor der Staatlichen Akademie für graphische Künste, Universitätsprofessor Stadtrat D. Dr. Jeremias, Universitätsprofessor Dr. Engländer, Bankdirektor Kosterlich, Landgerichtsdirektor Dr. Wunderlich, Dr. Fr. Schulze, Direktor des Stadtgeschichtlichen Museums, Bankdirektor Grimm, Stadtrat Dr. Leiske, Geheimrat Thurmman, Stadtrat Professor Stahl, Dr. Johannes Hofmann, Direktor der Leipziger Stadtbibliothek, Dr. Jürgens, Rechtsanwalt Dr. Höhn.

Der Erste Vorsteher des Börsenvereins Herr Max Röder hielt folgende Begrüßungsansprache:

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Zu Beginn unseres geselligen Beisammenseins, das uns nach altem Brauch nach getaner Arbeit hier in diesen festlichen, vertrauten Räumen vereint, liegt es uns ob, einer doppelten Pflicht zu genügen.

Einmal gilt es, unsere Gäste zu begrüßen, die wieder in so erfreulich stattlicher Zahl unserer Einladung Folge geleistet haben. Viele unter ihnen sind nicht das erste Mal bei uns. Manchen alten Freund freilich vermissen wir heute. Unser dankbares, ehrendes Gedenken ist ihnen sicher. Allen anderen aber, insonderheit auch denen, die wir heute das erste Mal bei uns begrüßen, wünschen wir, daß sich die Gelegenheit zu solchem Beisammensein ihnen und uns noch recht oft wiederholen und zu unser aller Freude und Befriedigung erfüllen möge. In diesem Sinne ein herzlich willkommen namens des Börsenvereinsvorstandes wie namens des ganzen deutschen Buchhandels.

Zum anderen aber ist es unser aller Pflicht, auch in dieser Stunde der Festfreude und des geselligen Feierns unseres Volkes und Vaterlandes zu gedenken. Ich möchte dazu unsere Gedanken in erster Linie zu dem Manne lenken, der uns das Deutsche Reich heute in tiefstem Sinne repräsentiert. Dankbar begrüßen wir es, daß unser Feldmarschall Hindenburg, eben von einem Grippeanfall genesen, immer noch und wieder in voller Gesundheit und Frische seines Amtes als Reichspräsident walten kann. Als Buchhändler danken wir ihm auch an dieser Stelle noch einmal für die Grüße und guten Wünsche, die er uns anlänglich des Tages des Buches kürzlich übermitteln ließ. Als deutsche Männer wollen wir ihm folgen auf dem Wege unbeirrter, nimmer ermüdender Pflichterfüllung und Treue. Auf dem Leipziger Denkmal, das man einst zur Erinnerung an Deutschlands schönste Siege, an das wiedererstandene Reich errichtet hat, sind die Worte eingegraben worden:

Enkel mögen kraftvoll walten,
Schwer Errungnes zu erhalten!

Wir sind diese Enkel, wenigstens für das jüngere, heute lebende Geschlecht gilt das. Und wir tragen an dem Fluch, Enkel zu sein. So bitter schwer, wie wohl seit Menschengedenken kaum je ein Geschlecht vor uns. In diesen Tagen, während der Verhandlungen in Paris, haben wir das erst wieder besonders deutlich erfahren. Wir müssen aber diesen bitteren, dornenvollen Weg bis zu Ende gehen. Noch ist ja nicht alles verloren. Noch ist uns das Reich geblieben und soll uns immer bleiben. Es gilt also auch immer noch und für alle Zukunft erst recht:

Enkel mögen kraftvoll walten,
Schwer Errungnes zu erhalten!

Deutschland geht uns ja auch heute noch über alles, über alles in der Welt. Ihm gehört unsere Liebe und unsere unwandelbare Treue. Stimmen Sie mit mir ein — und je schwerer die Stunde, um so lauter und freudiger — Deutschland lebe hoch! — abermals hoch! — und zum dritten Male hoch!

(Die Versammelten stimmen begeistert in die Hochrufe ein und singen im Anschluß daran das Lied »Deutschland, Deutschland über alles«.)

Für die Ehrengäste sprach der Generaldirektor der Preussischen Staatsbibliothek Herr Geheimrat Professor Dr. Krüß:

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mir ist die ehrenvolle Aufgabe zuteil geworden, namens der Gäste, die Sie mit so großer Freundlichkeit eingeladen haben, auf die freundlichen Worte zu erwidern, die Herr Röder an uns gerichtet hat. Ich befinde mich allerdings gegenüber dem hochverehrten Herrn Vorredner in einem taktischen Nachteil; denn mir ist diese Aufgabe erst zwischen dem ersten und zweiten Gange übertragen worden, während ich von ihm annehme, daß er schon etwas früher davon wußte. (Heiterkeit.) Ich bitte Sie, meine Damen und Herren, mir das zugute zu halten.

Als ich während dieses einen Ganges, der inzwischen an uns vorübergegangen ist, mir rasch überlegt habe, was ich wohl in dieser Situation zu sagen hätte, da habe ich mich dessen erinnert, daß mir schon einmal die Aufgabe zugefallen war, hier unter Ihnen für die Gäste zu sprechen. Ich weiß nicht mehr, was ich damals gesagt habe, und Sie werden es auch nicht mehr wissen. Mir ist nur noch eines erinnerlich; das ist, daß ich ein rühmliches Wort über das Börsenblatt habe fallen lassen und daß ich so den Eindruck hatte, als ob die Majorität der damaligen Versammlung nicht ganz meiner Meinung war. Nun, meine Damen und Herren, das hat mich nicht abgehalten, das Börsenblatt weiter zu lesen. Nicht nur wegen des unmittelbaren sachlichen Zusammenhangs, den meine Tätigkeit mit seinem Inhalt hat, sondern auch weil mich gewisse Mysterien interessieren, die es enthält. (Heiterkeit.) Ich muß sagen: das Verhältnis zwischen Nettopreis und Ladenpreis ist mir auch heute noch nicht aufgegangen. (Heiterkeit.) Die Lösung der Gleichung $12 = 13$ habe ich noch immer nicht gefunden. (Heiterkeit.) Ich habe auch noch nicht den Sinn einer Formel ergründet, die ich einmal im Börsenblatt gelesen habe, nach der der Ladenpreis eines Buches unendlich sein soll, während das Autorenhonorar noch ein endliches ist. (Große Heiterkeit.) Ich habe schließlich im vergangenen Jahre eine Merkwürdigkeit festgestellt, und die bestand darin, daß ich einen Artikel fand aus der Feder eines mir nahe bekannten Vorstandsmitgliedes des Börsenvereins, einen Artikel, dessen Inhalt mich überaus interessierte und aus dem ich mancherlei gelernt habe, bei dessen Lektüre ich aber den Eindruck hatte, als ob der Artikel ein unkorrigiertes Stenogramm wäre, (Heiterkeit) und wie ich gehört habe, war es auch so etwas. Ich habe mich, offen gestanden, darüber gefreut, denn dieser Vorfall hat mir gezeigt, daß auch einem Buchhändler etwas Menschliches passieren kann, (Heiterkeit) und daß es vielleicht nicht immer die Schuld des Autors ist, wenn mit dem Druck etwas nicht klappt.

Nun, meine Damen und Herren, das Menschliche, das ich hier empfunden habe, das sehe ich auch in Ihrer heutigen Veranstaltung und in der traditionellen Gewohnheit des Börsenvereins, mit den ernstesten Berufsangelegenheiten der Kantate-Tagungen ein solches festliches Zusammensein zu verbinden. Schließlich ist doch trotz allem Dingliche, das uns bedrückt, von dem wir abhängig sind und das uns gelegentlich voneinander trennt, der Mensch das, in dem die Dinge sind. Damit aber rückt das Dingliche an die zweite Stelle und das Entscheidende ist das Verhältnis von Mensch zu Mensch. (Zustimmung.) So glaube ich den wahren Sinn Ihrer Kantate-Feier auffassen zu sollen. Ich weiß, daß gelegentlich eine Versammlung, die sich beim festlichen Mahle sehr friedlich, freundlich und vergnügt ausnahm, bis 7 Uhr ein anderes Gesicht hatte. (Heiterkeit.) Wie es heute gewesen ist, weiß ich nicht. (Andauernde Heiterkeit.) Auch solcher Umschlag, den das Näherrücken des Kantate-Festmahls herbeizuführen vermag, erweist die hohe Bedeutung dieser Veranstaltung, und wenn ich daran teilnehmen darf, so fühle ich mich nicht nur unter sachlichen Gesichtspunkten hier eingeladen.